

Gottesdienst am Sonntag Exaudi, 24. Mai 2020 in Roigheim

Predigt zu Jer 31, 31-34

Der neue Bund

³¹ Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, da will ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund schließen, ³² nicht wie der ^aBund gewesen ist, den ich mit ihren Vätern schloss, als ich sie bei der Hand nahm, um sie aus Ägyptenland zu führen, mein Bund, den sie ^bgebrochen haben, ob ich gleich ihr Herr war, spricht der HERR; ³³ sondern das soll der Bund sein, den ich mit dem Hause Israel schließen will nach dieser Zeit, spricht der HERR: ^aIch will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und ^bsie sollen mein Volk sein, und ich will ihr Gott sein. ³⁴ Und es wird keiner den andern noch ein Bruder den andern lehren und sagen: "Erkenne den HERRN", denn sie sollen mich alle erkennen, beide, Klein und Groß, spricht der HERR; denn ^aich will ihnen ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nimmermehr gedenken.

Liebe Gemeinde,

I.

»Am Ende wird alles gut. Und wenn es noch nicht gut ist, dann ist es noch nicht das Ende.« Diesen Satz sagt der junge Besitzer eines heruntergekommenen Hotels in dem Film »Best Exotic Marigold Hotel«.

Vielleicht kennt der eine oder die andere diesen Film. Da reist eine Gruppe älterer Herrschaften aus England nach Indien, weil ihnen dort im Best Exotic Marigold Hotel ein sorgloses Ruhestandsleben in einem herrschaftlichen Palasthotel versprochen wurde. Der Palast stellt sich als Bruchbude heraus und schon in den ersten Tagen merken die neuen Bewohner, dass sie ihre Heimat zwar hinter sich gelassen haben, dass ihre Vergangenheit und ihre Probleme aber mitgekommen sind. Sonny, der junge Hotelbesitzer, lässt sich von allen Beschwerden und allen Problemen fast nie aus der Ruhe bringen, und wenn die Verzweiflung überhand nimmt, sagt er jenen Satz: »Am Ende wird alles gut. Und wenn es noch nicht gut ist, dann ist es noch nicht das Ende.«

II.

Diesen Satz hätte auch der Prophet Jeremia sagen können. Er lebte in einer dunklen Zeit im 6. Jahrhundert vor Christus. Weite Teile von Israel und Juda sind von den Babyloniern eingenommen worden. Die Städte dort sind zerstört, die Elite des Landes wurde nach Babylon deportiert. Jerusalem aber ist noch frei. Und der König tut so, als ob das auch immer so bleiben würde. Dabei kommen die Babylonier mit ihrer mächtigen Armee immer näher. Jeremia erkennt: Jerusalem hat keine Chance! Und er weiß: Das ist Gottes gerechte Strafe dafür, dass das Volk seinen Bund gebrochen hat. Schon lange hielten sich der König und die Menschen nicht mehr an Gottes Gebote. Sie verehren andere Götter, sie kümmern sich nicht um Witwen und Waisen, sie lügen, betrügen und stehlen. Deshalb, so richtet Jeremia die Botschaft Gottes aus, wird Gott die Babylonier über Jerusalem kommen lassen und Jerusalem wird zerstört werden, so wie es bereits den Dörfern und Städten im Norden ging.

Weder der König, noch die Priester, noch das Volk wollen auf Jeremia hören. Für sie ist er ein Schwarzseher, ein Unruhestifter, ein Spinner. Aber Jeremia lässt sich nicht von seinem Weg

abbringen. Er predigt den Untergang, auch wenn er verhaftet und geschlagen wird, wenn Anschläge auf ihn verübt werden und er in Lebensgefahr ist.

Und dann tritt ein, was Jeremia vorausgesagt hat. Unser Predigtabschnitt stammt aus dem sog. Trostbüchlein Jeremias. Während in weiten Teilen des Jeremiabuches Unheil verkündet wird, verkündet jetzt der Prophet inmitten des größten Unglücks Glück. Als alle wussten, dass sie Untergang und Verderben sich selbst zuzuschreiben hatten und bereuten, dass sie Gottes Weg verlassen haben, sagt Jeremia eine Zeit voraus, in der Gott seinen Bund erneuern wird. Dann „nach dieser Zeit“ wird das Gottesvolk Gott erkennen, und das Gesetz Gottes wird ihnen ins Herz geschrieben sein. Sie werden Gottes Wort befolgen, nicht weil sie es müssen und weil sie dazu ermahnt werden, sondern weil sie es wollen.

Etwa so könnte Jeremia den Menschen damals gesagt haben: *„Auch wenn Jerusalem jetzt zerstört wird, auch wenn ihr in das Exil geführt wurdet, auch wenn ihr so weit von Gottes Wegen und seinem Gesetz entfernt seid, das ist nicht das Ende. Gottes Weg mit euch geht weiter, Gottes Gnade wird größer sein als eure Schuld. Es lohnt sich weiterzumachen, nicht aufzugeben, zu Gott zurückzukehren. Was ihr jetzt sehr, erlebt und durchmacht, ist nicht das Ende, denn am Ende wird alles gut. Und wenn es noch nicht gut ist, dann ist es noch nicht das Ende.“*

III.

»Am Ende wird alles gut. Und wenn es noch nicht gut ist, dann ist es noch nicht das Ende.« Dieser Satz macht Hoffnung, auch in ausweglosen Situationen.

»Das ist das Ende«, denkt der Autofahrer, der alkoholisiert eine Radfahrerin übersehen und schwer verletzt hat. »Mit dieser Schuld kann ich nicht leben. Die Frau wird nie mehr ganz gesund werden. Ich wusste, dass ich zu viel getrunken habe, und ich dachte das geht schon. Aber es ging eben nicht. Es ist meine Schuld. Nie wieder kann ich froh werden.«

»Das ist das Ende«, sagt die Frau zu ihrem Arzt, der ihr die niederschmetternde Diagnose mitteilt. »Meine Lebenspläne werden nicht aufgehen, ich werde lange krank sein und vielleicht viel zu früh sterben müssen.«

»Das ist das Ende«, schreibt die junge Frau, als sie ihr Facebookprofil öffnet und den Shitstorm liest, der da über sie hereinbricht. »Das mit den Fotos wollte ich nicht, das war so nicht gedacht. Jetzt sind alle gegen mich. Ich habe keine Freunde mehr. Jetzt bin ich allein.«

Ihr Ende sehen zurzeit viele v.a. in wirtschaftlicher Hinsicht ausgelöst durch die Corona-Pandemie. – Gastwirte, Künstlerinnen, Freischaffende, Inhaberinnen kleiner Geschäfte, ... -

Aber es wird eine Zeit kommen „nach dieser Zeit“. Das, was Menschen jetzt gerade sehen, erleben und durchmachen müssen, ist nicht das Ende. Ende. Es wird eine Zeit kommen, da wird alles gut werden. So hat es Gott versprochen. Diese Zeit kommt allerdings nicht gleich und oft gerade dann nicht, wenn man sie sich als Mensch am meisten wünscht.

»Es kommt die Zeit«, aber sie ist noch nicht da. Aber die Hoffnung ist schon da. Es macht einen Unterschied, wenn man weiß, dass das Unglück nicht das letzte Wort haben wird.

Es gibt Kraft zum Weiterleben, wenn der Autofahrer weiß, dass Gott auch die schwerste Schuld vergeben kann.

Es macht Mut zum Kämpfen und Ertragen, wenn die kranke Frau glaubt, dass Gott das Leben und Sterben in der Hand hält. Selbst der Tod ist nicht das Ende. Die junge Frau kann sich im Spiegel wieder anschauen und sich selbst annehmen, wenn sie

darauf vertraut, dass sie von Gott so geliebt wird, auch wenn sie bei den Menschen unten durch ist.

Mir macht der Glaube Hoffnung: Auch die Pandemie kann uns nicht aus Gottes Hand reißen.

IV.

Gott gibt nicht auf. Er will, dass es am Ende gut wird für seine Menschen. Er will, dass sie gut leben nach seinen Weisungen und Geboten. Deshalb hat er sein Volk Israel aus der Sklaverei in Ägypten befreit. Er hat ihnen die 10 Gebote auf den steinernen Tafeln gegeben und seine Propheten geschickt.

Deshalb schickte Gott seinen Sohn Jesus Christus auf die Erde, damit die Menschen erfahren, wie gut es Gott mit ihnen meint. Als Jesus dann am Kreuz starb, dachten die Menschen, die an ihn glaubten und die mit ihm gegangen wäre, dass dies das Ende wäre.

Aber es war nicht das Ende. Gott hat Jesus auferweckt von den Toten.

Und als Jesus dann vierzig Tage später in den Himmel aufgenommen wurde dachten seine Jünger: »Das ist das Ende.« Aber es war nicht das Ende, denn Gott wird seinen Heiligen Geist schicken. »Und am Ende ist alles gut. Und wenn es noch nicht gut ist, dann ist es noch nicht das Ende.«

V.

Für diese Zeit, die kommen soll, sagt der Prophet Jeremia einen neuen Bund Gottes an. Gott nimmt nichts von seinem Bund zurück, den er am Sinai mit dem Volk schloss. Er schreibt keinen neuen Vertrag mit vielleicht zeitgemäßerem oder niederschwelligeren Inhalten. Als ob das, was Gott bisher gesagt hätte hinfällig oder überholt wäre. Nicht der Inhalt ist neu, aber die „Beschaffenheit“ ist gänzlich neu. In ihr Inneres gegeben. Aufs Herz geschrieben, das alttestamentlicher Vorstellung zufolge für Wahrnehmung, Verstand und Gefühle zuständige Organ. So dass Israel den Bund nicht mehr brechen kann.

Gott setzt nur noch auf sich selbst!

Es ist zu fragen: Wem alles gilt dann der neue Bund? – Und was meint: *nach dieser Zeit*? Zielt das allein auf Jesus Christus und dass sich für uns Christinnen und Christen im vollen Umfang und vielleicht sogar exklusiv erfüllt hat, was Jeremia ankündigt? - Ich möchte versuchen, so zu antworten:

Der neue Bund ist beim Propheten Jeremia zunächst einmal exklusiv Israel zugesagt. Aber diese schier unglaubliche Einseitigkeit Gottes, bekommt für uns Christinnen und Christen ihr Gesicht in Jesus Christus. In seiner Lebenshingabe am Kreuz übernimmt er unseren Part mit. Dadurch sind Mensch und Gott auf's Tiefste und bis ins Letzte verbunden und unkündbar verbündet.

Hat Gott also diese Epoche schon begonnen, von der Jeremia berichtet? Ist sie für uns in der Christenheit angebrochen und Israel, soweit es sich der christlichen Botschaft verschließt hat es noch nicht richtig begriffen? (sic!) Ich meine, für die Juden haben wir nicht zu sprechen! Aber wie steht es mit uns? Ist die Zeit gekommen, wo die Augen das Wort Gottes lesen und die Hände es fraglos tun? Ist die Zeit gekommen, wo die Ohren hören, was Gott fordert und die Hände wie von selbst danach handeln? Dass sich also alles selbstverständlich fügt und es

keine christliche Unterweisung, Taufunterricht, RU, KU, Erwachsenenbildung und Predigt mehr braucht?

Wo kein Mensch mehr nach Gott fragen muss, weil alle ihn erkennen und sein Gesetz in ihr Herz geschrieben ist? Ja, manchmal blitzt diese Vollendung auf – das Einssein mit Gottes Willen und meinem Denken, Fühlen und Handeln klappt gelegentlich. Wo jemand authentisch ist. Ganz bei sich und ganz in Gott. Doch es ist kein Dauerzustand. Das wissen wir alle zu genau. Aber es ist eine große Hoffnung, dass Gott wird alles neu machen: den Himmel, die Erde, seinen Bund mit seinem Volk Israel, seinen Bund mit seinen Menschen. Es ist eine Hoffnung, die beflügelt, die weitersieht über den Tag hinaus, selbst im größten Unglück ein großes Glück erahnt und sich schon einen Zipfel davon greifen kann.

Der Prophet Jeremia blickt bis an das Ende der Welt. Fast ganz am Ende der Bibel werden Jeremias Worte noch einmal zitiert. Dort beschreibt der Seher Johannes, wie es sein wird, wenn am Ende der Zeit Gottes neues Reich anbricht, und wenn wirklich alles gut sein wird: *Und Gott wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein, denn das Erste ist vergangen. Und der auf dem Thron saß sprach: Siehe, ich mache alles neu.* (Offb 21,3b-5).

Dann erst wird das Ende sein, dahin sind wir unterwegs durch die Zeit und dann wird es wahrlich gut sein.

Amen.

Pfarrerin Regina Reuter-Aller